



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 11. Juni 1880.

Nr. 267.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. In der kirchenpolitischen Kommission begann heute die zweite Lesung der kirchlichen Vorlage. Der Vorsitzende, Abg. Rauchhaupt, schlug vor, schon heute den Referenten für das Plenum zu wählen und brachte als solchen den Abg. Grimm in Vorschlag. Die Kommission acceptirte mit 17 Stimmen diesen Vorschlag. Zu Artikel 1 haben auf Grund der gestrigen Besprechungen die Konservativen und Freikonservativen folgendes Amendement eingebracht:

Artikel 1. Das Staatsministerium ist ermächtigt, mit königlicher Genehmigung:

die Grundzüge festzustellen, nach welchen der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten befugt ist, diejenigen von den geistlichen Oberen, welche dem Oberpräsidenten in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Mai 1873 (Gef.-S. S. 191) benannt sein werden, von den Erfordernissen der §§ 4 und 11 desselben Gesetzes zu dispensiren.

Ausländischen Geistlichen kann der Minister der geistlichen Angelegenheiten die Vornahme von Amtshandlungen in Grenzdistrikten, sowie die Ausübung eines der im § 10 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 erwähnten Aemter gestatten.

(Absatz 2 und 3 der Regierungs-Vorlage fallen weg.)

Der Abg. v. Cuny bestritt, daß die Staatsregierung einen Beweis für das Bedürfnis zu diesem Artikel erbracht habe; sie habe vielmehr im Gegentheil zugestanden, daß der Artikel aus allgemeinen Anschauungen und nicht aus der Wahrnehmung konkreter Bedürfnisse hervorgegangen sei. Namentlich sei das Bedürfnis nicht nachgewiesen für die Befegung von Stellen an Knabenseminarien und Priesterseminarien. Das Verhalten der Staatsregierung berechtige geradezu zu dem Verdachte, daß dieselbe es in Zukunft zulassen wolle, neue Knabenseminarien in das Leben zu rufen.

Geh. Rath Hübler gab zu, daß für die Knabenseminarien ein Bedürfnis der Neubefegung von Stellen nicht vorliege; wohl aber für die Knabenseminarien, Klerikalseminarien und Priesterseminarien. Hier könne der Bischof das Personal nicht beschaffen, wenn ihm nicht die Dispense bewilligt würden, welche das Gesetz fordert. Abg. Windthorst fügte bestätigend hinzu, daß der Priestermangel in den nächsten Jahren überhaupt nicht beseitigt werden könne, man möge die Dispensationen ausdehnen so weit als man wolle. Abg. Brühl hielt die Annahme des Artikels im Interesse der evangelischen Kirche für wünschenswert. Abg. Schmidt wünscht die Worte: „sowie die Ausübung eines der im § 10 erwähnten Aemter“ zu streichen und die Nr. 3 der Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. v. Bennigsen beantragte, gefordert darüber abzustimmen, ob von den Erfordernissen des § 11 dispensirt werden kann und schließt sich dem Antrage an, den dispensirten Geistlichen die Uebernahme eines Lehramts nicht zu gestatten. Geh. Rath Hübler hebt hervor, daß für ein Lehramt sich unter Umständen ein Ausländer besser eignen werde, als ein Preusse, der die Kämpfe der letzten sieben Jahre durchgemacht. Abg. v. Stablowitz behauptet, man verleihe das Stichwort von der freien Wissenschaft, wenn man den Nichtdeutschen die Ausübung eines Lehramts untersage. Abg. v. Rauchhaupt verweist auf den eingetragenen Antrag. Abg. Franz bittet die Freikonservativen, von Wiederherstellung der Nr. 3 der Regierungsvorlage abzugehen. Es sei kein Bedürfnis vorhanden, denn es würden sich nicht viele an ausländische Anstalten wenden, wenn die inländischen Lehranstalten dem Bedürfnis genügen. Minister v. Puttkamer erklärt, daß die Regierung den Wunsch hege, Nr. 3 wieder hergestellt zu sehen. Abg. v. Cuny führt im Widerspruch zu Herrn Dr. Brühl aus, daß auch für die evangelische Kirche ein Bedürfnis nicht vorwalte, Ausländer als Geistliche heranzuziehen. Abg. Windthorst behauptet, durch Wiederherstellung der Nr. 3 werde die Parität verletzt, denn den evangelischen Theologen werde nicht verwehrt, im Auslande zu studiren, worauf Dr. Weber erwidert, daß die evangelische Kirche auch keine ausländischen Oberen habe. Abg. Reichensperger macht darauf aufmerksam, daß im Anfang der fünfziger Jahre der Besuch des collegium germanicum in Rom verboten worden sei, und daß gerade dieser Umstand den Anstoß zur Bildung der katholischen Fraktion gegeben habe, weil eine Verlegung der Verfassung befürchtet worden sei. Abg. Rauchhaupt

wiederholt, daß die Nr. 3 der Regierungsvorlage den Konservativen prinzipiell unannehmbar sei. Bei der Abstimmung wird der Antrag Bennigsen durch eine Majorität aus Konservativen, Freikonservativen und Centrum abgelehnt. Für das Amendement Schmidt stimmen 10 gegen 10 Stimmen; der Abg. v. Stablowitz enthält sich der Abstimmung. Da der Antrag Schmidt auf Streichung einiger Worte gerichtet ist, ist die Beibehaltung dieser Worte mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Wiederherstellung des Alinea 3 wird abgelehnt. Der so gestaltete Artikel 1 wird angenommen. Von den National-liberalen stimmen Bennigsen und Onelt dafür.

Artikel 2 wird auf Antrag des Herrn Rauchhaupt gegen die einzige Stimme des Herrn Brühl gestrichen.

Artikel 3 wird nach kurzer Debatte in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Artikel 4 wurde mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt; für die zwischen Konservativen und Freikonservativen vereinbarte Fassung stimmte außer denselben nur der Abg. Brühl. Art. 5 und 6 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen, Art. 7 abgelehnt.

Nachschrist: Die kirchenpolitische Vorlage ist heute von der Kommission in zweiter Lesung mit allen gegen die 8 konservativen und freikonservativen Stimmen abgelehnt worden.

Die „Grenzboten“ bringen in ihrem neuesten politischen Brief eine historische Darstellung des Verlaufs der Verhandlungen mit der Kurie, indem sie die in den veröffentlichten Aktenstücken enthaltenen Daten zusammenstellen. Auf Grund dieser Klarlegung der Thatsachen schreiben sie weiter:

„Wir fragen nun: Weshalb hat die preussische Regierung ihre Vorlage vom 19. Mai eingebracht, nachdem die Kurie jede Verständigung auf Grund einer solchen Vorlage zurückgewiesen? Man wird vielleicht sagen: Wenn die preussische Regierung sich bloß gegen den Vorwurf schützen wollte, das Mißlingen der Verhandlungen verschuldet zu haben, so genügt es, wenn sie der päpstlichen Anklagebrohung durch den veröffentlichten Schriftwechsel zuvorkam, wie es ja geschehen. Dagegen — so werden Viele denken — war die Vorlage vom 19. Mai als Beweis der Friedensliebe überflüssig, nachdem die Kurie eine solche Friedensliebe zurückgewiesen, und deshalb muß hinter der Vorlage etwas Anderes stecken. Darauf ist einfach zu erwidern, daß dieser thatsächliche Beweis von Friedensliebe doch nicht überflüssig ist. Die liberalen Blätter sagen, bei den Katholiken, welche nur die Kaplanspresse lesen, verlange dieser Beweis doch nichts. Der Beweis ist aber nicht auf die von der Kaplanspresse beherrschten Katholiken berechnet.

„Das Feuer des Kulturkampfes war sehr im Erlöschen, zum Theil allerdings in Folge der Verständigungsversuche, auf welche die preussische Regierung sich mit dem neuen Papst eingelassen hatte und — einlassen mußte. Man denke nur nicht, daß irgend ein Kampf, irgend eine Arbeit im ersten Anlauf gleichmäßig sich steigend fortlaufen kann. Es kommen Pausen, Ermattungen und darauf das Ende oder neue Anläufe. So will es das Gesetz des Lebens, dem auch der Kulturkampf unterliegt. Auch Herr v. Bennigsen sprach schon öffentlich von dem Bedürfnis des kirchlichen Friedens. Wenn dieses Bedürfnis allgemein ist, so muß nun allen Augen offenbar werden, wer ihm entgegensteht. Dazu dient überzeugend die Vorlage vom 19. Mai. Es hätte nicht ausgereicht, Schriftstücke zu veröffentlichen, welche die unerfüllbaren Anforderungen der Kurie aufs Neue bestätigten. Man muß sich weit über die Klust hinüberbiegen und der Kurie die Hand entgegenstrecken, damit die Welt sieht, wer nicht in die Hand einschlägt. Dann kann der Kampf neu entbrennen. Dies bezweckt die Vorlage vom 19. Mai. Aber nicht bloß dies. Es ist trotz alledem nicht ausgeschlossen, daß die Kurie es geschehen läßt, daß auf dem Grunde dieser Vorlage sich ein modus vivendi bildet. Die Motive zu diesem Geschehenlassen kann die Kurie in der Weltsituation finden, wenn die Jesuiten dies zulassen. Ob die Klugheit über den Fanatismus siegt, muß man abwarten. Siegt der Fanatismus, so ist die Position des Staates durch die Vorlage vom 19. Mai ungeheuer gestärkt. Siegt die Klugheit, so eröffnet sich ein Weg zum Frieden, welcher für die Kurie der leichteste und für den Staat der vorteilhafteste ist. Das sollten die Nationallibera-

len bedenken. Anstatt die Vorlage zu zerpfücken und nach allen Seiten hin wirkungslos zu machen, sollten sie dieselbe en bloc annehmen, mit dem einzigen Zusatz einer Fristbestimmung, und sollten ihre Bereitwilligkeit dazu der Regierung kund thun. Dann würde diese wohl die Konservativen zu dem Gleichen vermögen. So sollten die Nationalliberalen im Plenum verfahren. Die Arbeiten der Kommission werden nur den Zweck erfüllen, den Parteien die Zeit zur Wahl des richtigen Entschlusses zu verschaffen.“

Das norwegische Storting beharrt in der Staatsrathsangelegenheit auf seinem in dem Sverdrup'schen Antrag zum Ausdruck gelangten Standpunkt. Am 7. begannen die Verhandlungen über diesen Antrag mit einer Rede des Stortingspräsidenten Sverdrup. Er bestritt das absolute Veto des Königs und protestirte dagegen, das Grundgesetz als einen Pakt zwischen dem König und dem Volke aufzufassen. Das Storting habe sich nicht nur nicht Uebergresse schuldig gemacht, sondern im Gegentheil sich der größten Loyalität befleißigt. Falls das Storting das absolute Veto des Königs anerkenne, werden dessen Ansehen schwer darunter leiden; das Volk werde darin eine Kränkung seiner Gerechtsame erblicken. — In ähnlichem Sinne sprach sich die Mehrzahl der übrigen Redner aus. Gegen den Antrag sprachen sich die Abgeordneten Koll und Prof. Njehong, welche für das absolute Veto des Königs eintraten und die Ansicht verfochten, daß das Storting mit Annahme des Antrages seine Grenzen überschreite. Gestern Abend um 11 Uhr wurde die Debatte geschlossen und das Thing nahm mit 74 gegen 40 Stimmen den Antrag Sverdrups an. Danach soll der Regierung mitgeteilt werden, daß der Beschluß des Storting vom 13. März c. betreffend die Theilnahme der Staatsräthe an den Verhandlungen des Storting eine grundlegende Bestimmung für das Königreich Norwegen sei, obwohl der König die Sanctionirung dieses Beschlusses verweigert habe.

Man darf gespannt sein, wie König Oscar den Konflikt mit der ihm wenig günstig gestimmten norwegischen Volksvertretung zu Ende führen wird. Wenn die Regierung konsequent sein will, muß sie sich dem Beschluß des Thing widersetzen. Der zunächst liegende Ausweg würde der Rücktritt des Ministeriums sein, ob der König aber geneigt ist, denselben zu wählen, darf als zweifelhaft gelten.

In der Türkei hat der seit einiger Zeit angeländete partielle Ministerwechsel stattgefunden. Der Handelsminister Kadri Pascha ist zum Premierminister unter Beibehaltung des Portefeuilles des Handelsministeriums und Abbedin Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Die übrigen Minister verbleiben auf ihren Posten. Ein kaiserlicher Hat an den Premierminister befehlt, mit Ausführung der Reformen in kurzer Frist zu beginnen und die guten Beziehungen zu den Großmächten unter Wahrung der Souveränitätsrechte der Pforte aufrecht zu halten. — In England betrachtet man diesen Personenwechsel im Portenkabinet als einen ersten Erfolg der Mission Goschen. Die „Times“ erblickt darin einen Beweis, daß der Sultan den Druck, welcher für ihn in der Anwesenheit des außerordentlichen englischen Botschafters liegt, empfinde, und daß derselbe bestrebt sei, wenigstens augenscheinlich der europäischen Meinung Rechnung zu tragen.

Der Beschluß des Bundesraths, betreffend die Zollgrenze auf der unteren Elbe, hat in Hamburg einen sehr niederschlagenden und erbitternden Eindruck gemacht. Einflußreichen klammert man sich noch an die Hoffnung, daß bei dem Versuch der praktischen Durchführung die Schwierigkeiten, welche sich entgegenstellen, nach ihrem wahren Gewicht gewürdigt werden. Dem „Hamburger Korrespondent“ wird mitgetheilt, daß der preussische Finanzminister zur Erläuterung der in Aussicht gestellten Befreiung der Seeschiffahrt nach Hamburg von belästigenden Zollformalitäten die Erklärung abgegeben habe, daß die fraglichen Seeschiffe lediglich eine Zollflagge aufzuziehen haben werden.

Der in Chicago republikanischerseits nominierte Präsidentschaftskandidat James A. Garfield hat die Kandidatur angenommen. Dem Vernehmen nach ist die Ernennung Garfield's dadurch ermöglicht worden, daß Blaine und Sherman, nachdem sie von ihren Freunden in Chicago davon versichert waren, daß weder der eine noch der andere Aussicht auf Ernennung hätte, beschlossen, alle bis-

her auf sie entfallenen Stimmen bei der neuen Abstimmung zu Gunsten Garfield's abgeben zu lassen. Zum Vizepräsidenten hat die Konvention den früheren Hafenkollektor von Newyork, Arthur, nominirt. Nach Erledigung dieser Wahl hat sich die Konvention aufgelöst.

Ausland.

Paris, 9. Juni. Ueber die bevorstehende Konferenz betreffs der griechischen Grenzangelegenheiten gehen mit folgender zuverlässiger Nachricht zu: Die Vertreter Griechenlands und der Türkei werden auf der Konferenz nur mit beratender Stimme zugelassen. Zwischen England und Frankreich besteht die bestimmte Abmachung, den Verhandlungen, die im 13. Protokoll des Berliner Vertrages namhaft gemachten Abtretungen als das geringste Maß dessen, was Griechenland gewährt werden soll, zu Grunde zu legen, so daß also eine Mehrung möglich, eine Minderung ausgeschlossen ist. Deutschland sei im allgemeinen mit der englisch-französischen Auffassung einverstanden; von Ausland werde kein Widerstand erwartet; in Bezug auf Oesterreich hofft die griechische Regierung, daß es sich Deutschland anschließen werde. Bei den Beschlüssen wird nicht Stimmeneinheit, sondern Stimmenmehrheit entscheiden; es wird daher die Annahme der französisch-englischen Vorschläge als gesichert betrachtet.

Was die französische Presse betrifft, so ist dieselbe im allgemeinen sehr vorsichtig mit ihrem Urtheil über die Berliner Konferenz, die Blätter, welche offizielle Beziehungen haben, schweigen sich aus; doch glaube ich, daß dahinter etwas Schadenfreude steckt und daß sie nicht ungern die Betrachtungen unterschreiben würden, welche heute der Feder des bekannten Hegers Camille Faury in der „France“ entfloßen. Faury glaubt, daß die Berliner Konferenz der Ohnmacht des deutsch-österreichischen Bündnisses ein gewichtiges Zeugnis ausstellen werde. Für ihn giebt es folgende Stufenleiter: Ausland herrschte während des Vertrages von San Stefano, Deutschland-Oesterreich auf dem Kongresse zu Berlin, Frankreich-England wird auf der nächsten Konferenz den Ton angeben. Die Stunde der Befreiung für die Völkerrassen der Balkanhalbinsel habe geschlagen; Deutschland habe vergebens im Bunde mit Oesterreich und dem Kabinette Beaconsfield versucht, sie zu verzögern. Die germanisch-orientalischen Tendenzen seien zu Ende.

Paris, 8. Juni. In Lyon herrschte am letzten Sonntag nach der Niederlage Blanqui's ziemlich große Aufregung. Im Arbeiterviertel Croix Rousse kam es zu Schlägereien zwischen den Anhängern von Blanqui und denen von Ballue. Von den Bureau der republikanischen Blätter, welche für Ballue gearbeitet, machten die Blanquisten Kassenmusik, mußten aber bald abhören, da die Menge sich ihnen sehr feindlich zeigte. Vor dem „Petit Republicain“ wurden die Blanquisten von der Polizei auseinandergetrieben. Alle diese Kumbungen waren jedoch ohne Bedeutung. Die Ruhe wurde nicht ernstlich gestört. Das Auftreten der Lyoner bei dieser Gelegenheit hat in den Regierungskreisen sehr angenehm berührt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Regierung auf den Antrag des Ausschusses für die neue Gemeindeordnung eingehen wird, der verlangt, daß Lyon wieder seinen besonderen Bürgermeister erhält und der Präsekt nicht auch zugleich das Amt eines Bürgermeisters versteht, wie dies auch in Paris der Fall ist. Betreffs Lyons ist nun noch zu melden, daß sich am letzten Sonntag Abends ein Mann aus Verzeufung, daß Blanqui nicht gewählt wurde, erhängt hat.

Provinzielles.

Stettin, 11. Juni. Der Circus Herzog verläßt heute Morgen per Extrazug unsere Stadt und reist nach Chemnitz in Sachsen, dort hält er sich nur kurze Zeit auf, um dann zu einem längeren Cyklus von Vorstellungen nach Magdeburg überzuziehen. In den letzten Vorstellungen hieselbst erfreute sich der Circus eines außerordentlich starken Zuspruchs, besonders war die Kindervorstellung am Mittwoch Nachmittag überfüllt, denn außer zahlreichen erwachsenen Personen waren 3400 Kinder in derselben anwesend und Hunderte mußten umkehren, ohne ein Billet erhalten zu haben. In der Abendvorstellung hatte Herr Direktor Herzog den Zöglingen der Taubstummen-Anstalt und des Waisenhauses nochmals freien Eintritt gewährt.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Boll ist durch rechtskräftig bestätigten Aktord beendet.

In der Zeit vom 9. Mai bis inkl. 5. Juni c. sind in der Volksliste 8675 Portionen Speise verabreicht und dafür inkl. Schalen 1328 Mark 50 Pf. vereinnahmt, dagegen inkl. Eßnaug, Feuerung und Miete 1357 Mk. 65 Pf. vorausgabt worden, mithin ein Minus von 29 Mk. 15 Pf. entstanden.

Die heutige Nummer enthält die Liste der Neu-Brandenburger und Kasseler Pferdepreise, soweit die Loose von uns entnommen sind.

Briefsendungen u. für die Schiffsjungen-Schulschiffe „Musquito“ und „Rover“ sind zu dirigieren: bis zum 20. Juni c. nach Kiel, vom 21. Juni bis 24. Juli nach Swinemünde, vom 25. Juli bis 30. August nach Neufahrwasser, vom 31. August ab nach Kiel.

Die „Deutsche Fischerei Zeitung“ berichtet, daß in der vergangenen Woche bei Razing und Soldomün (Dörfer am Haff auf der Insel Wollin gelegen) von Razingern und Warper Gartern 54 Zober (a 200 Pfd.) Laichfische gefangen worden, welche sämtlich von einem Uedermünder Händler, der Zober für 27 Mark, gekauft sein sollen, ebenso in der Dienenom. Da der Blei, sowie die Bitterung günstig ist, jedes Jahr auf derselben Stelle in Unmenge erscheint, um zu laichen, so würde es sich, jetzt das genannte Fischblatt hinzu, empfehlen, diese Stelle besonders schonen zu lassen.

Grabow a. D., 10. Juni. Es ist nicht zu streiten, daß es manches Gute hat, wenn der Marktplatz ziemlich im Mittelpunkt einer Stadt liegt und deshalb mag auch unser Marktplatz an der Gießereistraße dem Publikum ganz gelegen sein, andererseits haben sich bei demselben aber auch schon viele Unannehmlichkeiten herausgestellt, welche werth sind berücksichtigt zu werden. Der Platz erweist sich seit Eröffnung der Straßen-Eisenbahn nicht für groß genug, da der freie Verkehr oft gehemmt ist. Vor Allem aber ist derselbe für den Fischmarkt vollständig ungeeignet, da er zu weit vom Wasser entfernt liegt. Während früher, als der Markt noch am Staden stattfand, die Händler und Fischer ihre Waare direkt aus den Fischbreiweilen verkaufen konnten und die Konsumenten deshalb stets frische Fische erhalten konnten, sind die Verkäufer jetzt gezwungen, die Fische entweder von Stettin oder vom Schiffe aus in Behältern bis zur Gießereistraße zu schaffen und dort mit frischem Wasser zu versehen; frisches Oberwasser ist aber nicht zur Stelle und als Ersatz wird Brunnenwasser genommen, in welchem die Fische nicht lange leben können und verderben müssen. Das Publikum findet deshalb oft, wenn der Markt kaum eröffnet ist, nur noch verendete Fische vor. Aus diesem Grunde wäre eine Verlegung des Fischmarktes an den Staden dringend erwünscht.

Bemerktes.

„Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reich“ nach amtlichen und authentischen Quellen bearbeitet durch B. Ellerholz und H. Rodemann. Herausgegeben von dem Landwirtschaftlich-statistischen Bureau H. Rodemann u. Co., Berlin, Josephstraße 8. Zu beziehen durch R. Graßmann's Buchhandlung in Stettin, Kirchplatz 3.

Es sind in neuerer Zeit eine Menge von ländlichen Grundbesitz betreffende Bücher erschienen. Keins derselben aber dürfte seinen Zweck in dem Maße erfüllen, wie das vorliegende, welches als ein vorzügliches Nachschlagebuch nicht allein für den Landwirt, sondern namentlich auch für jeden Industriellen, Kommerziellen und Finanziellen, welcher mit dem platten Lande in irgend welcher geschäftlichen Verbindung steht, bezeichnet werden muß, und zwar wegen der Sorgfalt, mit der es bearbeitet worden ist. Dasselbe nennt uns den Namen des Gutes nicht seiner politischen Qualität, die Größe der Acker, Gärten, Wiesen, Hutung, Wald, Unland, Wasser u., den Grundsteuer-Reinertrag, den Namen des Besitzers, Pächters bezw. Administrators, die Post- resp. Eisenbahn- und Telegraphenstation nebst ihrer Entfernung vom Gute, die industriellen Anlagen, sowie die Verwertung des Viehstandes resp. die Zucht und Race derselben. Außerdem ist in dem Buche eine Schilderung der Provinzialverhältnisse in Bezug auf ihre Kulturgeschichte, ihre Geographie und Statistik, sowie jedem einzelnen Kreise eine geographische Beschreibung und Angabe der Kommunikationswege gedruckt. Die Korrektheit und Zuverlässigkeit, welche diese schätzbare literarische Erscheinung auszeichnet, ist dadurch erreicht worden, daß die von den königl. Landraths- und Kataster-Ämtern gelieferten Angaben, bei welchen wegen der Fülle des Materials Irrthümer unvermeidlich sind, jedem einzelnen Grundbesitzer zur Revision und event. Berichtigung vorgelegt wurden. In Anbetracht des außerordentlich großen Zeit-, Mühe- und Kostenaufwandes, welchen die Bearbeitung des Werkes erfordert, kann der gestellte Preis von 6 Mark pro einzelne Lieferung und 5 Mark bei Subskription auf zunächst die 12 Lieferungen der 1. Abtheilung (12 Provinzen Preussens) nur ein mäßiger genannt werden.

Ueber das bereits besprochene Grubenunglück auf der Zeche Neu-Herlorn liegen nun ausführliche Berichte vor. Der „Westf. Ztg.“ wird aus Dortmund vom 8. Juni geschrieben: Auf Zeche Neu-Herlorn, welche in früheren Jahren so häufig von schweren Unglücksfällen heimgesucht wurde, ereignete sich abermals ein beklagenswerthes Grubenunglück. Auf der Tiefbaustelle im Schacht II. fand heute Vormittag um 11 Uhr in einem Bremsberg im Flöz 12, wo etwa 45 Mann der Belegschaft beschäftigt waren, eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 19 wadere Bergleute das Leben einbüßten und 7 schwer verwundet wurden. Der Schacht II., welcher erst vor 6 oder 7 Jahren abgeteuft wurde, galt bisher im Gegensatz zu dem alten Schacht, in welchem sich seiner Zeit das große Grubenunglück ereignete, für ziemlich wetterfrei und die Wetterführung in demselben ist eine vorzügliche. Auch heute Morgen vor Anfahren der Schicht war die Strede von den Grubenbeamten befahren und wetterfrei befunden worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist eines jener heimtückischen Wetter, welche plötzlich so heftig dahergehen, ein sogen. Bläser, zur Explosion gekommen und hat das entsetzliche Unglück verursacht. Als dasselbe sich ereignete hatte, wurde sofort angefahren, und es gelang bald, die Verunglückten zu Tage zu fördern. Das hiesige Oberbergamt war sofort von dem Unfälle benachrichtigt, und Herr Berghauptmann Prinz zu Schönau-Carolath begab sich sofort mit Herrn Oberbergamts Broja, welchem das Revier

weislich Dortmund unterstellt ist, und Herr Bergamts Brünning an Ort und Stelle und fuhr mit dem Beamten der Zeche an, um die verunglückte Strede zu untersuchen. Die Explosion hatte mit großer Heftigkeit stattgefunden und große Verwüstungen im Gestein angerichtet, ist aber glücklicherweise auf ein verhältnismäßig kleines Terrain beschränkt geblieben, so daß bei allem Unglück noch von Glück zu sagen ist. Die Wetterführung ist trotz der Gewalt der Explosion intakt geblieben. Die 7 Verwundeten wurden sofort in das Krankenhaus zu Kirchlinde überführt, doch sind zwei derselben so schwer verletzt, daß wenig Aussicht vorhanden ist, sie dem Leben zu erhalten. Von den Gebliebenen haben nur etwa 7 den Tod durch Brandwunden erlitten, die übrigen sind, wie das meistens zu geschehen pflegt, am Nachschwaben erstickt. Sie waren heute Nachmittag bis auf einen rekonvaleszirt, neunzehn jugendkräftige, zum größten Theil verheiratete Männer.

Begreiflicherweise hatte der entsetzliche Unfall überall in der Umgegend große Bestürzung hervorgerufen und auf allen Gesichtern der braven Bergleute, welche an der Stätte des Unglücks weilten, prägte sich eine tiefe Niedergeschlagenheit aus. Die Frauen der Verunglückten waren von der Todesstätte ferngehalten worden, aber auch ohne ihre Klagerufe war das Bild, welches sich dort bot, herzzerreißend genug. In der kleinen Lampenstube lagen die neunzehn Braven auf Stroß gebettet, jugendkräftige Gestalten, welche der jähe Tod in der Blüthe ihres Lebens hinweggerafft hatte. Zum Theil waren die Gesichter frisch und unentstellt, als ob sie Schlafenden und nicht Todten angehört, zum Theil aber auch von entsetzlichen Brandwunden entstellt, die sich über den ganzen Oberkörper hinabzogen. Einen erschütternden Anblick bot es, wie die Kameraden, welche die Leichen wuschen, den Verunglückten diesen letzten traurigen Liebesdienst erwiesen. Dieser erkannte in dem Gebliebenen einen Freund, jener einen lieben Gefährten, und jener gar, der eben den ersten entliehenen Haß, taumelte entsetzt zurück, als er in dem Todten den eigenen Bruder erkannte. Kein Laut des Schmerzes drang über seine Lippen und mit zitternder Hand half er dem Entschlafenen die verbrannten Kleider von den starren Gliedern trennen und die anderen standen ebenso schweigend neben ihm bei diesem traurigen Geschäft — eine Scene, die erschütternder wirkte, als alles Bejagen der unglücklichen Wiltwen und Waisen vermocht hätte. — Auf welche Weise die Entzündung der Wetter herbeigeführt wurde, ob wiederum, wie so oft, der unverzeihliche Leichtsinns vorliegt, daß einer der Bergleute bei geöffneter Lampe arbeitete, hat natürlich noch nicht und wird vielleicht nie festgestellt werden können, denn derjenige, welcher allein darüber Auskunft zu geben vermöchte, ruht vermutlich als Leiche neben den Kameraden, welche er mit sich in den Tod gezogen hat. Das Oberbergamt hat sofort eine eingehende Untersuchung veranlaßt, deren Resultat ohne Zweifel der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben wird.

Für den Sieg mit „Bend Or“ im englischen Derby zu Epsom hat der Besitzer des Pferdes, der Herzog von Westminster, seinem Trainer Robert Red ein Geschenk von 1000 Pfund, und dem Jockey Fred Archer ein solches von 500 Pfund gemacht. Derselbe Jockey ritt auch den Sieger im

französischen Derby, den Hengst „Beaumont“, wobei er ebenfalls kein schlechtes Geschäft gemacht haben dürfte. Beide Reinen wurden nur um eine Kopplänge gewonnen, wahrscheinlich verdanken also beide Besitzer die Siege ihrer Pferde nur der Geschicklichkeit der Jockeys.

Der frühere türkische Gesandte, Aristarchi Bey, der einst zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft gehörte, hat sich nach seiner Entlassung in Bleibich bei Wiesbaden niedergelassen. Man erzählt sich von ihm die lustige Geschichte, daß er, als er um seine jetzige Gattin, die Tochter eines hochgestellten preussischen Offiziers ohne Vermögen, anhielt, deren Vater die scherzhafte Frage an ihn gerichtet habe: „Wie viele von seinen Töchtern Se. Erzellenz wünsche?“

Telegraphische Depeschen.

Ragusa, 9. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Fürst von Montenegro in Bobgorika eingetroffen, um die dort stehenden Truppen zu besichtigen. In Lust sind mehrere türkische Offiziere angekommen, welche die Absicht haben, in der albanesischen Liga Dienste zu nehmen.

Petersburg, 10. Juni. Durch einen kaiserlichen Befehl wird in dem Amurgebiet ein neuer Militärgouverneurposten errichtet; der Sitz des Gouverneurs wird Chabarowka sein, wohin auch der Stab der dortigen Truppen, die Administration und das Kreisgericht aus Nikolajewsk verlegt werden.

Die Ernennung des bisherigen Ministerpräsidenten an dem großherzoglich hessischen Hofe, Graf von Olen-Saden, zum außerordentlichen Gesandten am bairischen Hofe ist nunmehr erfolgt. An seine Stelle tritt der Wirkliche Staatsrath von Hoelzle, Ministerpräsident bei den Höfen von Oldenburg und Braunschweig.

Paris, 9. Juni. Heute hat an der belgischen Grenze ein Duell zwischen dem Redakteur des „Mot d'ordre“, Repelletier, und dem früheren Redakteur des „Gaulois“, Lajuneyvillars, stattgefunden, in welchem Letzterer zweimal, am Vorderarm und in der Nähe der Schulter, verwundet wurde.

London, 10. Juni. Das britische Kolonialamt publizirt in dem „Blaubuch“ über Südafrika u. A. eine Depesche Lord Kimberley's, welche die Kapregierung aufweist, jede weitere Ausdehnung der britischen Herrschaft bei etwaigen Verwicklungen zwischen englischen Kolonisten und den eingeborenen Stämmen zu vermeiden, die freundlichen Beziehungen mit den unabhängigen Stämmen aufrecht zu erhalten und eine Einmischung in deren innere Angelegenheiten zu unterlassen, ausgenommen, wenn es sich um die Erhaltung des Friedens an den Grenzen handeln sollte.

London, 10. Juni. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Simla von heute: General Stewart hat befohlen, die englischen Truppen so rasch wie möglich und so weit es sich irgend mit dem Gesundheitszustande derselben verträgt, aus Afghanistan zurückzuziehen. Kabul soll spätestens bis zum 31. Oktober er. geräumt sein. Wie es heißt, würden Gumbak und der Schutargardan die am weitesten vorgeschobenen Posten sein, die von englischen Truppen besetzt bleiben.

Newyork, 9. Juni. Schatzsekretär Sherman hat für weitere 2 Mill. Dollars Bonds gekauft und zwar 6proz. von 1880 zu 104,85 u. 104,89 und 6proz. von 1881 zu 106,79 u. 106,92.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

54

„Er ist eher ein Dilettant — ein blonder, blau-äugiger Dilettant“, unterbrach ihn Gannard. „Wenn seine Idee für sie ihn nur dazu bringen würde, daß er sich umbrächte —“

„Das ist nicht wahrscheinlich. Er ist nicht aus dem Stoffe der Selbstmörder.“

„Wenn er also auf eine Art sterben könnte, daß es den Anschein eines Selbstmordes hätte —“

„Ah“, sagte Hawney, „ich sehe!“

Die Beiden berietzen sich lange miteinander, behutsam und vorsichtig, und die kleine Porzellanuhr auf dem Kamme schlug Mitternacht, noch ehe sie mit ihrer Beratung zu Ende waren.

„Sie können auf mein Zimmer gehen und mich dort erwarten“, sagte Hawney auffahrend. „Ich will warten, bis Sir Mark kommt. Ich möchte erfahren, wo er so lange bleibt. Er ist vielleicht bei Miß Stair zu Besuch. Er hat ihr vielleicht seine Liebe erklärt und sich mit ihr ausgesöhnt. Ich muß es erfahren. Himmel, wenn das geschehen ist, was meine Pläne durchkreuzt, muß ich zu entscheidenden Mitteln greifen.“

Hawney zündete sich eine frische Cigarre an und überließ sich seinen schändlichen Gedanken. Eine wahrhafte Angst hatte sich seiner bemächtigt — eine Furcht, ob es Sir Mark nicht etwa gelungen sei, die Günst Miß Stairs zu gewinnen.

„Er gehört zu jenen heißblütigen, leidenschaftlichen Männern, welche die Welber so leicht gewinnen“, dachte er unruhig. „Ich erwarte bald und bald, daß er heimkommt und mir sagt, sie habe eingewilligt, ihn in einem Monate zu heirathen.“

Er wartete in wachsender Angst, rauchte eine Cigarre nach der andern und stand endlich auf und ging aufgeregt hin und her.

Die Glocke schlug Eins, halb Zwei, Hawney war verzweifelt geworden. Er zerbiß das Cigarrenstumpfen jortig in seinem Munde und überlegte gerade, daß er seinen Verwandten aussuchen wolle, als er das Schloßthor öffnen hörte und

Sir Marks Fußstritte auf dem Marmorboden der Halle erschallten.

Er öffnete die Thür und schaute hinaus.

Sir Mark stand vor dem Kleiderhaken in der Halle und legte gerade seinen Oberrock ab. Hawney rief ihn. Er schaute sich rasch um und schritt dann mit langsamen Schritten durch die Halle und blieb vor dem Rauchzimmer stehen.

„Sie sind noch auf?“ rief der Baronet überrascht.

„Sie sehen halb krank aus, Hawney.“

„Und Sie sehen ganz krank aus“, war die offenerzige Antwort. „Was ist Ihnen geschehen, Trebassil? Haben Sie sich erkältet?“

Er hielt die Thür offen und der Baronet trat ein und stellte sich vor den Kamin.

Er sah wirklich krank aus. Er war tobtentleisch, seine Augen glänzten fieberhaft und er sah ganz hilflos und erschöpft aus. Seine Haltung war fast gedrohen, tiefe Furchen zogen sich um seinen schönen Mund und der Schaiten eines schweren Kammers lag auf seinem edlen Gesichte.

„Was ist Ihnen?“ fragte Hawney, als Sir Mark seine erste Frage nicht beantwortete. „Bezeichnen Sie mir, Sir Mark, aber Sie betrüben mich. Sind Sie in der Abtei gewesen?“

Der Baronet nickte.

„Haben Sie Miß Stair gesehen?“

Der Baronet nickte wieder.

Der immer finsterner werdende Ausdruck seines Gesichtes verrieth, daß die mit ihm vorgegangene Veränderung mit der Herrin von Blair Abtei in Verbindung stand.

Unwillkürlich erheiterte sich Raffinir Hawneys Gesicht.

Er kam augenblicklich zu dem Schlusse, daß Sir Mark Miß Stair einen Heirathsantrag gemacht habe und abgewiesen worden sei. Er hielt die vermeinte Abweisung des Baronets für eine stillschweigende Aufmunterung seiner Bewerbung.

Sir Mark verstand den Ausdruck, der flüchtig über sein Gesicht glitt, sehr wohl und lächelte bitter.

„Ich glaube zu verstehen“, sagte Hawney mit, wie er meinte, besonderer Zartgefühl. „Erlauben Sie mir, Ihnen meine besondere Theilnahme auszusprechen, Trebassil. Ich kann nicht begreifen, wie irgend ein Weib Ihnen gegenüber kalt bleiben

kann; aber Sie wissen ja, in diesen Dingen gilt ein eigener Instinkt. Ein Herz wird zu dem anderen hingezogen, man kann nicht sagen, warum. Ich beklage Ihre Enttäuschung, aber die Zeit und Reizen in fernem Ländern werden Sie helfen. Sie gehen natürlich fort —“

„Und warum natürlich?“

„Weil ich glaube“, stammelte Hawney, „daß der Anblick Jolietten's, unseres Glückes —“

„Ihres Glückes?“

„Jolietten's und des meinigen, Sie wissen ja. Ich spreche gerade jetzt nicht gerne mit Ihnen von ihr, aber ich liebe sie —“

Sir Mark Trebassil's Gesicht verfinsterte sich noch mehr.

„Liebt sie Sie auch?“ fragte er.

Es schien Hawney, daß diese Frage verrieth, daß Sir Mark noch nicht alle Hoffnung aufgegeben habe, Joliette zu gewinnen. In seinem Interesse hielt er es für das Beste, diese Hoffnung im Reime zu erstickten. Er erwiderte daher schnell und lägenhaft:

„Ja, Sir Mark. Joliette liebt mich. Wir liebten uns schon vor Ihrer Heimkehr. Und sobald sich unser Weg ein wenig gekrümmt hat, wird Joliette vor aller Welt erklären, daß sie mein ist, mein eigen, mein Liebling —“

„Halt!“ schrie Sir Mark Trebassil. „Wissen Sie, von wem Sie sprechen?“

„Gewiß, von Joliette Stair, meiner Geliebten, meiner —“

„Von Joliette, Lady Trebassil“, unterbrach ihn Sir Mark. Von dem ehvergeßenen, treulosen Weibe, das, dem Himmel sei's geklagt, meine rechtmäßige Gattin ist.“

Zweihundertvierzigstes Kapitel.

Hawney wird zur Verwegenheit aufgestachelt.

Sir Mark's Mittheilung von Jolietten's Beziehungen zu ihm selbst fielen wie ein Donner Schlag auf Hawney's Ohren.

Der Baronet hatte nicht die Absicht gehabt, das Geheimniß zu magen, aber von der Leidenschaft fortgerissen war er nicht im Stande gewesen, sich zurückzuhalten.

Hawney fuhr zurück, als ob man ihm einen

Schlag versetzt hätte, sein Gesicht wurde weiß und mit einem verwirrten Blick schrie er auf:

„Ihre Frau! Was haben Sie gesagt, Trebassil? Ihre Frau!“

„Meine Frau!“ wiederholte der Baronet ruhiger und seine Züge wurden hart und streng. „Das Weib, für welches Sie soeben Ihre Liebe erklärt haben — das Weib, das seine Liebe für Sie erklärt hat — ist unglücklicherweise meine rechtmäßige Gattin.“

Hawney wankte zu einem Sitz.

„Ihre Frau“, wiederholte er heiser. „Ich kann es nicht glauben! Joliette Stair verheirathet und mit Ihnen! O, ihr Dämonen!“

Sir Mark fing plötzlich an, hastig auf und ab zu gehen.

„Haben Sie es nicht gewußt?“ fragte er. „Hat Sie es Ihnen nie gesagt?“

„Nie — nie! Ich ahnte nichts davon. Es ist unglücklich! Sie ist das einzige Weib, das ich je geliebt habe! Sie ist mein Leben — meine Seele! Ich möchte für sie sterben! Sie ist für mich geschaffen, Trebassil. Sie ist ein Theil von mir, das Leben meines Lebens — mein besseres Ich. Und ich glaubte — ich glaubte — ich glaubte —“

Die Stimme versagte ihm. Hawney erkannte jetzt erst vollkommen, wie grenzenlos er Joliette liebte.

Sekunden der Stunde, da er sie zuerst gesehen hatte, war sie das Ziel seines höchsten Ehrgeizes, das Streben all seiner Hoffnungen gewesen. Er hatte unablässig an sie gedacht; mit dem ganzen Vertrauen seiner verwegenen Natur hatte er beschloffen und erwartet, sie einst als seine Gattin zu besitzen.

Und jetzt war ihm der glänzende Preis plötzlich entziffen.

Der Edelstein, den er zu tragen gehofft hatte, schimmerte an der Brust eines Andern. Alle seine Erfolge sanken in diesem Augenblick seiner bitteren Enttäuschung in nichts zusammen.

„Sie glaubten“, sagte der Baronet ruhig, den unvollendeten Satz aufnehmend — „daß Joliette Sie allein liebte — daß Sie nie zuvor geliebt habe — daß alle ihre Betherungen wahr wären! Sie glaubten, daß sie kein Geheimniß vor Ihnen

Habe! Es ist sonderbar, daß sie Ihnen nie sagte, welcher Art das Hinderniß war, das zwischen Ihnen besteht — die Ursache, warum Ihre gegenseitige Liebe sich zu einer geheimen Liebelei erniedrigen muß.

Fawney schaute Trebassil plötzlich durchdringend an. Seine ränkevolle Seele begann sich von dem erlittenen Stoße zu erholen.

Er sah, daß ein Grund vorhanden sein müsse, warum der Baronet seine Gattin nicht anerkannt habe. Er wußte, daß Sir Mark von leidenschaftlicher Eifersucht erfüllt war, und er glaubte daher, daß seine Eifersucht die Ursache des Zwistes zwischen ihm und seiner jungen Frau war.

Sir Marks Bemerkung über die vermeinte heimliche Liebelei zwischen ihm — Fawney — und Joliette war an sich schon eine Eröffnung. Vielleicht, so dachte der Glende, ist noch nicht Alles verloren.

Vielleicht könnte die Kluft zwischen Beiden noch mehr erweitert werden.

Die Hoffnung erwachte zu neuem Leben in ihm. Nachdem er so viel wußte, noch mehr argwohnte, viele Dinge begriff, die er gar nicht in Worte hätte kleiden mögen, nahm Fawney seine Rolle angelächelt auf.

„Ich haue über meine eigene Blindheit,“ sagte

er wie zu sich selbst. „Ich glaube, das Hinderniß zwischen uns sei Roffitur. Er war früher ihr Geliebter.“

Sir Mark Trebassils Gesicht erglühte vor plötzlicher Wuth.

„Schonen Sie mich!“ rief er mit einer abwehrenden Handbewegung aus. „Ich weiß das Alles, Fawney. Ich kann es nicht von Ihren Lippen hören.“

Fawneys Herz hüpfte auf.

Er hatte das Geheimniß der Trennung zwischen dem Baronet und Joliette entdeckt. Sir Mark war auf Roffitur eifersüchtig gewesen. Fawney wollte diese Entdeckung ausnützen.

„Es scheint, als ob hinter alledem ein entsetzlicher Irrthum verborgen läge“, sagte er. „Darf ich fragen, wie lange es her ist, daß Sie mit Joliette verheiratet sind?“

„Ich hatte beabsichtigt, das Geheimniß mein ganzes Leben hindurch zu bewahren,“ sagte der Baronet düster. „Es darf nicht über Ihre Lippen kommen, Fawney. Ich will meine eigene Schande nicht laut machen. In einem Augenblicke verlebter Verblendung machte ich sie zu meiner Frau. Nach einem Monate namenlosen Glückes bereute ich meine Thorheit und verließ sie. Ich habe ihr verbieten, meinen Namen zu tragen oder unsere Beziehungen zu erklären. Sie ist in vielen Beziehungen eben so stolz als ich. Sie wird nie den Namen und die Stellung beanspruchen wollen, die ich ihr vor-enthalten habe.“

„Ich glaube nicht. Und Sie kannten Sie in Deutschland?“

„Ich fand sie in einem Gebirgsdorf in Tirol, ein hübsches, junges Mädchen, scheinbar nur Unschuld und Güte. Sie war anmuthig, lieblich und geistvoll. Sie spielte wie eine Künstlerin, sang wie ein Engel, sprach mehrere Sprachen, liebte meine Lieblingsbücher und konnte voll Witz und Geist plaudern. Sie besaß die Leichtigkeit des Benehmens, die einfache Anmuth, die bescheidene Zurückhaltung, die Feinheit und den Takt, welche Welt-damen oft nur durch jahrelanges Studium erlangen und die bei ihr eine Naturanlage waren. Sie war durch und durch nobel und fein in ihrem Wesen und schien im Herzen rein wie eine Elie zu sein. Ich hatte Frauen aller Nationen gesehen, hatte in der Gesellschaft gelebt, war in ganz Europa herumgekommen, aber ich hatte nie geliebt, ehe ich Joliette Stalr gesehen hatte. Sie schien mir die Verkörperung der edelsten, reinsten Weiblichkeit. Alle meine Empfindungen sind ungemein tief und lebhaft. Ich betete sie an. Ich blieb den ganzen Sommer in Stromberg, anstatt, wie ich anfänglich

beabsichtigt, eine Woche, und das Ende von Allem war eine Heirath.“

Sir Mark fuhr fort, mit raschen ungleichen Schritten auf und ab zu geben. Es schien ihm eine Erleichterung zu gewähren, daß er sein Gemüth entlasten konnte.

Fawney lauschte, vorwärts geneigt, mit brennenden schwarzen Augen, das Gesicht noch immer bleich, ganz versunken in diese seltsame, geheimnißvolle Geschichte seines Verwandten.

„Sie haben sie wahrscheinlich in Stromberg geheiratet?“

„Nein, in München. Ich habe keine heimliche Heirath beabsichtigt. Ich hatte eine gewaltige Abneigung gegen Joliettes Stiefmutter und da sich die Gelegenheit darbot, heirathete ich meine Braut ohne Mrs. Stalrs Einmischung.“

„Ich dachte auch daran, meine junge Frau mit nach England in dieses Schloß zu bringen und meine Leute mit einer Lady Trebassil zu überraschen. Alles das erscheint wie jetzt mir ein gewaltiger Un-sinn. Wir waren verheiratet und bewahrten unser Geheimniß einen Monat. Roffitur war während derselben Zeit dort, aber ich hatte keine Ahnung, daß Joliette ihn liebte.“

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Juni. Wetter schön. Temp. + 18° N. Barom. 29.4. Wind SW.

Weizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb. tal. 218—221, weiß. 217—223, per Juni 220 nom., per Juni-Juli 217—218 bez., per September-October 204—204.5 bez.

Roggen höher, per 1000 Mgr. loco tm. 195—200, raff. 187—193, per Juni 187—188 bez., per Juni-Juli 179—180—179.5 bez., per Juli-August 170—171.5 bez., per September-October 165.5—167 bez.

Serfte ohne Handel.

Hafers fest, per 1000 Mgr. loco Pom. 153—157, raff. 147—153 bez.

Erbsen ohne Handel.

Wintererbsen matt, per 1000 Mgr. loco per September-October 261.5 bez.

Rübsil geschäftlos, per 100 Mgr loco ohne Fas. Raff. bei Kleinhl. 55.5 Pf., per Juni 54.5 Pf., per Juni-Juli do., per September-October 56.75 Pf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loco ohne Fas. 63.3—63.5 bez., per Juni 63.7 Pf. u. Gb., per Juni-Juli do., per Juli-August 64.1 bez., per August-September 63.8—64 bez., 63.9 Pf. u. Gb., per September-October 58.4 Pf. u. Gb.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Herrn F. Wignier (Straßburg). — Herrn C. Wietzsch (Nymphenburg).

Gestorben: Rentier W. Dantig (Belgisch). — Heinrich Schreiber (Stolz). — Frau Maria Richter (Straßburg). — Tochter Hedwig des Herrn Lambé (Stolz).

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werden im Mehlmagazin, Rosengarten Nr. 20—21, Roggen-Mehl, Fußmehl, Hafermehl, sowie Heu- und Strohhäufel gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Stettin, den 7. Juni 1880.

Königliches Proviant-Amt.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Extrafahrt nach Berlin von Stargard, Stettin und Angermünde, sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen und zurück am 13. Juni 1880

nach folgendem Fahrplan:

Abfahrt:	Rückfahrt:
Stargard 4 ¹⁵	Berlin 11 ¹⁵ Abds.
Carolinenhof 5 ¹⁵	Ankunft:
Damm 5 ³⁰	Angermünde 1 ¹⁵ Nachts.
Finkenwalde 5 ⁴⁵	Beslow 1 ³⁰
Stettin 6 ¹⁵	Cafetow 1 ⁴⁵
Solbikow 6 ³⁰	Zantow 2 ¹⁷
Zantow 6 ⁴⁵	Colbikow 2 ³⁰
Cafetow 7 ¹⁵	Stettin 3
Beslow 7 ³⁰	Finkenwalde 3 ³⁰
Angermünde 8 ¹⁵	Damm 3 ⁴⁵
Berlin 9 ¹⁵	Carolinenhof 4 ¹⁵
	Stargard 4 ²²

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt: von den Stationen Stargard bis inkl. Finkenwalde 8 M. in II., 4 M. in III. Wagenklasse; von Stettin bis inkl. Angermünde 6 M., bezw. 3 M. Der Verkauf der Billets erfolgt an den Billetstältern der Bahnhöfe am 11. und 12. Juni, sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges, soweit dann Plätze noch disponibel sind.

Passagiergebäude wird mit den Zügen nicht befördert.

Stettin, den 7. Juni 1880.

Königliche Direction.

Extrafahrt nach Swinemünde und zurück am Sonntag, d. 18. Juni cr., vermittelt des Personen-Dampfschiffes „Prinzeß Royal Victoria“.

Abfahrt von Stettin 6¹⁵ Uhr Morgens. Rückfahrt von Swinemünde 6 Uhr Abends.

Fahrpreis pro Person hin oder hin u. zurück 3 M., Kinder die Hälfte.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Bei den Lebuhner Bergen werden Passagiere nach und von Misdroy bequemt abgesetzt und aufgenommen.

J. F. Braeunlich.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Positionen; Züchtungen spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehhandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Buchhandlung,

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitz in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Bad Lippspringe,

Station Paderborn

(Westf. Bahn), am Teutoburger Walde.

Stichstoffreiche Kalktherme (17° R.) mit Glaubersalz und Eisen, feuchtwarme beruhigende Luft, Bäder, Dougen, Inhalationen, dem bewährtesten Standpunkte der Wissenschaft entsprechend, in neuen komfortablen baulichen Anlagen. Erfolgreiches Bad bei chron. Lungensucht, pleuritischen Exsudaten, quälenden trockenen Katarthen, der Athmungsorgane, Congestionen dahin, nervösem Asthma, reizbarer Schwäche, Dyspepsie. Frequenz 2500. Saison vom 15. Mai bis 15. September. Die Curchäuser in den prachtvollen Anlagen gewähren Comfort und vortreffliche Verpflegung. Dr. Heiser 18 Mann stark. Gut ausgestattetes Lesezimmer.

Den Wasserbesand bewirkt und Anfragen beantwortet

Die Brunnen-Administration.

Schles. Obersalzbrunnen.

Die hiesigen Mineralquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen sind allseitig Sauerlinge höchsten Rufes. Sie rangiren mit Gms- und Eger-Salzquelle und sind, weil sie mild wirken ohne zu schwächen, seit Alters her heilbewährt in Krankheiten der Lungen und Brusthöhlen, sowie der Unterleibs-Organen, besonders plethora abdominalis, chron. Catarrh des Magens und Duodenums, Blasenkatarrh etc. Ihre Verbenung geschieht während des ganzen Jahres. Kurseason vom 1. Mai bis 30. September. Großartige Mollen- und Bade-Anstalten. Niederlage aller fremden Mineralwasser und aller Bade-Zusätze. Das stofffreie Höhenklima belebt den Blutlauf. Durchschnitts-Saison-Temperatur 1879 + 13.54 R. Ab Dresden 2 Stunden Eisenbahn, von Prag 9, von Dresden 6, von Berlin 8 Stunden. Kurort Ober-Salzbrunn im schles. Gebirge.

Kürst von Pleß'sche Brunnen- und Bade-Inspection.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0.75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemicaalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Kleinere Rad- und Schrauben-Dampfer,



Dampfbarcassen und Dampfjollen

von 6¹/₂ Tiefgang und zum Preise von 1000 M. an, von Stahl und Holz, mit Hochdruck und patentirter Compound-Maschine, baut als Specialität die

Bootsbauerei, Holzbearbeitungs- u. Maschinen-Fabrik

R. Holtz in Oevelgönne bei Ottensen nahe Hamburg.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 162. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 3. Klasse bis zum 18. Juni cr., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust des Anrechtes zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer

Lübcke, Schreyer, Flemming, Wolfram.

Stettin-Kopenhagen.

Postbofr. „Titan“, Capt. Bientz.

Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1¹⁵ Uhr Nm. Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm.

1. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10.50, Deck M. 6.

Hin- und Retour- sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.

Rud. Christ. Gröbel.

Extrafahrt nach Misdroy (Naahiger Ablage) und zurück

am Sonntag, den 13. Juni cr., vermittelt des Personen-Dampfschiffes „Demmin“.

Abfahrt von Stettin 6¹⁵ Uhr Morgens. Rückfahrt von Misdroy (Naahiger Ablage) 6¹⁵ Uhr Abends.

Preis für hin und zurück 3 Mark; Kinder die Hälfte. Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Gewinn-Liste

der 10. großen Mecklenburger Pferde-Verloosung,

soweit die Loose aus unserer Collecte entnommen sind.

17800 1 Stangenbaum, 17860 1 Schlafdecke, 17866 1 Wagenbede, 17959 1 Pferdebede, 17968 1 brauner Ballach, 18034 1 Wagenbede, 18074 1 Trensenbaum, 18083 1 Stangenbaum, 18100 1 Wagenbede, 18112 1 Trensenbaum, 18116 1 Reitstod, 18129 1 Fuchswallach, 18155 1 Trensenbaum, 18165 1 Trensenbaum, 18167 1 Schlafdecke, 18231 1 Pferdebede, 18356 1 Trensenbaum, 18360 1 Trensenbaum, 18443 1 Trensenbaum, 18444 1 Schlafdecke, 18161 1 Wagenbede, 18466 1 Wagenbede, 18473 1 Reitstod, 18495 1 Schlafdecke, 18522 1 Reitstod, 18547 1 Reitstod, 18566 1 Trensenbaum, 18619 1 Pferdebede, 18638 1 Pferdebede, 18685 1 Schlafdecke, 18688 1 Pferdebede, 20302 1 Schlafdecke, 20310 1 Schlafdecke, 20345 1 Reitstod, 20357 1 hellbraune Sinte, 20388 1 Stangenbaum, 20665 1 Schimmelstute, 20683 1 Reitstod, 20696 1 Pferdebede, 20960 1 Pferdebede, 10982 1 Stangenbaum, 20998 1 Wagenbede, 21089 1 Schlafdecke, 21094 1 Reitstod, 21106 1 Reitstod, 21173 1 Reitstod, 21204 1 Schlafdecke, 21220 1 Wagenbede, 21240 1 Schlafdecke, 21278 1 Wagenbede, 21286 1 Schlafdecke, 21294 1 Reitstod, 21307 1 Schlafdecke, 21438 1 Trensenbaum, 21610 1 Schimmelstute, 21710 1 Wagenbede, 21720 1 Reitstod, 21738 1 Trensenbaum, 21788 1 Pferdebede, 21804 1 Schlafdecke, 21813 1 Schlafdecke, 21854 1 Wagenbede, 21885 1 Schlafdecke, 21897 1 Pferdebede, 21930 1 Pferdebede, 21936 1 Stangenbaum.

Die auswärtigen Gewinner werden ersucht, ihre Gewinnloose nur an den Herrn W. C. Blauert in Neubrandenburg einzuliefern, welcher die Verpackung und Verbenung der Gewinne gegen Nachnahme der unvermeidlichen Kosten besorgen wird.

Gewinn-Liste

der Kasseler Pferde-Lotterie,

soweit die Loose aus unserer Collecte entnommen sind.

8006 Hydrontette, 8007 ein Pferd, 8035 Reifebede, 8106 ein Pferd, 8129 ein Pferd, 8148 Negenrod, 8162 Cigarrentafel, 8192 silb. u. vergold. Becher, 8212 weiße französische Decke, 8245 Hydrontette, 8340 ein Pferd, 8350 Reife-Tränke-Eimer, 8376 Aueroid-Barometer, 8408 Stialhalter, 8465 Kautschuch-Pferdebede, 8503 Karddtsche und Striegel, 8584 Feldbede, 8715 ein Pferd, 8773 Messer für Landwirthe, 8793 Lintenfah (Löwenkopf), 8812 Fahrpeitsche, 8823 Hannoverse Pferdebede, 8851 Bendule, 8866 Fahrpeitsche, 8897 Schreibzeug mit Pferd, 9139 Universal-Werkzeug, 9146 Hannoverse Pferdebede, 9180 Ampel mit Hirschgeweih, 9260 Handtasche, 9286 Portemonnaie v. Zuchter, 9294 Reitpeitsche, 9435 Rennerpeitsche, 9471 französische Kaffette, 9490 Mähd- und Schrubhalter, 9527 Kofusmatte, 9568 Trinkflasche, 9689 Rennerpeitsche, 9751 Familien-Waage, 9758 Tischbede, 9799 feines Reiseecessaire, 9809 Kristall-Bokal mit verfilbertem Deckel, 9873 Scheren-Guth, 9890 Schlafdecke, 9915 Aueroid-Barometer, 9943 Patent-Klappschere, 10039 Jagdhüft, 10111 Touristentasche, 10163 goldene Uhr (Remontoir), 10179 eiserner Sackfarrn, 10252 Blumen-sprige, 10262 Blumen-sprige, 18068 feines Reiseecessaire, 18119 ein Rüdenschneider, 18181 verfilb. und vergolbeter Reifebecher (in Etui), 18185 Fahrpeitsche, 18238 Wagenpeitsch (Angorafell), 18301 feines Kartentui, 18322 Rennerpeitsche, 18339 Leching-Wäsche, 18445 Reife-tornister, 18578 Kourtasche, 18688 Reife-schreibrolle, 18709 ein Pferd, 18842 Briefbeschwerer (Pferd), 18912 Fahrpeitsche, 18963 ein Pferd, 18970 Schreibzeug mit Pferd und Landmann, 18983 feiner Kartentasten von Fuchts.

Auswärtige Besitzer von Gewinnloosen können die betreffenden Nummern an den Agenten Herrn Brod, Orleansstraße 46, einliefern, durch welchen die Gewinne, gegen Nachnahme der unvermeidlichen Kosten der Verpackung, für Rechnung und Gefahr des Empfängers übersandt werden.

Die Bäckerei, Grabow, Range- und Frankenstr.-Ecke ist sogleich oder 1. Juli cr. zu vermieihen. Auf Wunsch mit Baden-Einrichtung und Bad-Utensilien.

Näh. im Laden daselbst.

Eine seit mehreren Jahren bestehende gut gelegene

Restaurations

mit schönen Lokalitäten, event. auch mit Garten, zur gleichzeitigen Anlage einer dort fehlenden Konditorei sehr geeignet, ist zum 1. Oktober zu vermieihen durch

Domnick in Stargard i. Pom., Bahnhofstr.

Die Bäckerei Grabow, Findenstr. 50, ist zum 1. Juli d. Jahres zu verpachten.

Näheres daselbst.

Ein Biergeschäft

mit Kundschaft, tobtet und lebendem Inventar ist unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen.

Wo? sagt die Expedition d. Stettiner Tageblattes, Münchenstr. 21.

Neu-Strelitzer Anstellungs-Loosse.

Mit Genehmigung einer hohen Landesregierung und eines hochl. königl. Oberpräsidiums des Pro. Pommern.
Zur Verloosung sind bestimmt: **Gold- u. Silber-Sachen, Möbel, Pianinos, Wagen, Fahr- u. Reit-Utensilien, Wirtschaftsmaschinen, Wäsche, Luxus-Gegenstände, Jagdgewehre, Leinwand, Tapissierarbeiten** u. dergl., darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 M., ein Gewinn im Werthe von 1000 M., zwei Gewinne im Werthe von 800 M., 3 à 500 M. u. dergl., in Summa 2500 Gewinne im Werthe von ca. 42,000 M.

Ziehung am 24. Juni 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Schupfenig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

!! Fast umsonst !!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 45 Stück außerordentlich billige Britannia-Silbergegenstände für nur 14 Mark, also kaum den vierten Theil des Herstellungskosten, also fast umsonst abgegeben, und zwar:

- 6 Stück vorzüglich gute Taschenuhr, Brit.-Silb.
- 1 Best und Silberbesteck.
- 6 Gabeln, fein Britannia-Silber.
- 1 Silber-Becher-Silber-Silber.
- 6 Brit.-Silber-Kaffee- oder Theelöffel.
- 1 beste Qualität.
- 1 mass. Brit.-Silber-Obergeschloß.
- 1 Schm. Brit.-Silber-Suppenklopper.
- 1 feine Brit.-Silber-Messerschneide.
- 6 Austria-Tassen, fein eifolirt.
- 2 effectvolle Brit.-Silber-Salon-Tafel-leuchter.
- 1 Brit.-Silber-Fischglocke, effectvoll mit hellem Silbervergold.
- 1 Brit.-Silber-Becher.
- 1 massiver praktischer Brodkorb.

45 Stück. — Alle hier angeführten 45 Stück Brit.-Silber-Gegenstände, welche zusammen nur 14 Mark. — Das Brit.-Silber ist von einzigem Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber (es ist nach 20 J. Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, welche garantirt wird. — Adresse und Bestimmungsort:

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,

Wien.

Bestand prompt gegen Vorkauf oder Geld-einführung. — Zoll und Postkosten sehr gering.

Kaffee

billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, die ein kleiner Zusatz von **Feigenkaffee**. Von **Otto E. Weber's** vorzüglichem Fabrikate (reine grösste Salamata-Feige) hält Haupt-Niederlage die

Belikan-Apotheke,

Reichs-Lägerstraße 6.

Preis à Pfd. 1 M., ein gross wie ab Fabrik.

Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u. s. w.

Berliner Weissbier

versendet unter Nachnahme von M. 16 pro Tonne (124 Liter) die **Weissbierbrauerei F. W. Hilsen-**helm, Berlin, O., Köpenickerstr. 61.

**Eisschränke,
Gartenmöbel,
Closets,
eis. Bettstellen.**

Grosse Auswahl u. billige Preise.

**A. Töpfer, Hoflief.,
Mönchenstrasse 19.**

Japanesische Luxuswaaren,

zu Gelegenheitsgeschenken geeignet, empfiehlt
E. Hesse, Bahn.

Garten-, Salon- u. Veranda-Möbel
aus Eichenholz (Spezialität, einziges Fabrikat Deutsch-lands), ferner Bänke und Stühle mit perforirten polirten Holz-Rahmen-Eisen. (Besondere ein unverwundlicher Ersatz für Rohrgeflecht.)

Wir suchen für den Verkauf unserer Fabrikate in jeder Stadt eine in günstiger Lage befindliche respektable Firma, die von oben erwähnten Möbeln ein Commissionslager dem Publikum vortheilhaft zur Ansicht stellen kann.

Hertlein & Co., Leipzig.

1000 Mark

Gegen Sicht, Rheumatismus u. dergl., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dr. Dumont's Sialwasser“ (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Heilmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich. Für d. Selbstheilung wird m. ob. Summe garantirt. Preis 1/2 fl. M. 3. V. H. M. gegen Vorkauf, oder Nachnahme vom General-Depot: **J. A. Richter in Wien.**

Grotten-Tuffsteine

(beste Formationen zu Garten-Anlagen u. dergl.)

größtes Lager, billigste Bezugsquelle;

Tuffstein - Ornamente

in Aquarien und Fischgläsern, auf Blumenstischen u. dergl.

A. Hotze, Greußen i. Th.

Beste haarrisfreie

Kachel-Oefen,

sowie

Rathenower Dachsteine
empfehlen billigst

Georg Hopf,

Fichtestraße 1.

Mauersand, scharf, ist zu haben Lagerplatz
Oberwies 15, b. Herrn Bräse.

Unsere Fabrik und Lager fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder, auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster bis feinsten Art,

halten wir zu unsern

**bekannt ausserordentlich billigen Preisen,
bei vorzüglicher Qualität der Waaren,**

angelegentlich empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

**Herren-Hemden jeder Art,
Halboberhemden, Chemisettes
(Oberhemdenschnitt).**

Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden
Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem
schönen, überaus praktischen und allseitig mit
größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

**Damenhemden, Damennachthemden,
Nachtjacken,
Beinkleider, Schleppröcke,
Unterröcke für Promenade,
Flanell-Röcke und Beinkleider,
Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen,
Manschetten, Schürzen u. dergl.
nach stets neuesten Modellen in
eleganter, besser Arbeit zu den
unbedingt billigsten Preisen.**

— Namenstücken —

**in von uns gekaufte Leibwäsche
wird kostenfrei besorgt!**

— Beachtenswerth! —

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste
gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in
den sogenannten Ausverkäufen vielfach angebotenen schlechtesten Fabrikartikeln!
Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten
Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten,
so daß wir für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch
der billigsten Artikel **unbedingte Garantie** leisten
können.

**!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf
von ganzen Ausstattungen!!**

**Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.**

Formulare

zur
Statistik d. Waarenverkehrs
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

Theerprodukten-Fabrik

von
**Adolph Artmann,
Braunschweig.**

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphthalin, roh und raffiniert.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und
Ammoniak
(speziell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. dergl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

Graues und rothes Haar!!

sofort in allen Farben-Nuancen unschädlich zu färben
durch die neue Erfindung „Extrait Japonais“, genannt
„Mélano-gène“, von Guiter & Co. in Berlin, Depot bei
Moll & Hügel in Stettin, Schulzenstraße 21, in
Cartons à 4 M. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Echte Dinte zur Wäsche.

Diese Namen sind unauslöschlich in der Wäsche,
Schablonen und Buntel sind bei mir in jeder Art zu
haben; es ist dadurch ein Jeder im Stande, seine Wäsche
selbst zu zeichnen, und zwar sehr billig.
A. Schultz, 44, Frauenstr. 44, Schablonenfabrik.

Agenten für die Provinz von einem alten
Kohlen-Engros-Hause gesucht.
Offerten zu richten Berlin, SO., Köpnick-Str. 911.

Ein Schwede,

der auch etwas Deutsch versteht, 33 Jahre alt, ledig,
in allen Comtoirarbeiten bestens vertraut,
sucht eine entsprechende Stelle.

Gef. Offerten unter **A. 946** an **Rudolf Mosse,**
Nürnberg.

Ein junger Mann

(Materialist), mit guten Zeugnissen, sucht per sofort
oder später Stellung.

Näheres bei **C. Sempel, Deutschestraße 80.**
Ein verheiratheter Gärtner u. Jäger sucht z. 1. Juli
oder später eine dauernde Stelle. Adr. unter **E. E. 40**
in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

36,000 Mark Hypothek, unmittelbar hinter
Pantbrieffen, auf ein werthvolles Rittergut bei Cöslin
sofort zu verkaufen. Offerten erb. unter **H. G. 30**
Postamt Kaiserhof, Berlin.

4500 Mark innerhalb der Feuerkasse auf ein Haus
in der Unterstadt gesucht.
Adressen unter **R. 10** in der Exped. des Stett.
Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Gesucht 1800 Thlr.

zum 1. Oktober 1880 hinter 2000 Thlr. 1. Stelle, städt.
Grundst., Feuerkasse 12800 Thlr., ohne Unterhändler.
Adressen unter **S. R. 10** in der Exped. des Stett.
Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

3000 Mark sichere Hypothek soll sofort cedirt wer-
den. Adressen unter **A. 2** in der Expedition des
Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einfuhr, garant. reiner angelegster
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück und Abendbrod, kalt oder
warm, mit Butter und Käse 55 Pfg.

Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit

Die neuesten telegraphischen Depeschen
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

**Birken-Allee. Birken-Allee.
Thalia-Theater.**

Täglich:

Große Vorstellung.

Auftreten des arkonischen **Dalatkewicz**, der
Kosim-Soubrette **Henny Montag**, der Wiener
Volks-Soubrette **Frl. Valerie Glaser**, sowie
des festengagierten Künstlerpersonals.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Logen 1 Mark.
Otto Reetz.

Victoria-Theater.

Freitag, 11. Juni:

**Auftreten des berühmten Concert-
malers Léon Halbach.**

Das Delgemälde erhält einer der Anwesenden
zum Geschenk. Hierzu: Im Diegen. Schwant in
1 Akt. Seine Dritte oder Landwehrmanns Rück-
kehr aus Kretaow. Poffe mit Gesang. Entree 50 Pfg.
Parterre 30 Pfg. Anfang 8 Uhr. Ende gegen
11 Uhr. Die Direction.

Bellevue-Theater.

Freitag, den 11. Juni.

Von 5 Uhr:

Großes Concert.

Zum 5. Male:

Der junge Lieutenant.

v. Holstein, Fährich, Fräulein Anna Wagner
als Gast.